

## Die Furcht der Fachplaner vor einer Trabantenstadt

Der Prozess der Bürgerbeteiligung der Stadt Vaihingen zur Internationalen Bauausstellung '27 Stadt-Region Stuttgart ist zu Ende. Unter den fünf möglichen Standorten bewerten die Bürger Kleinglattbach Süd II am besten. Doch der Gestaltungsbeirat der Stadt gibt eine andere Empfehlung ab. Nun muss der Gemeinderat entscheiden.

VON MICHAEL BANHOLZER

**VAIHINGEN.** Soll sich die Stadt Vaihingen mit einem Projekt an der Internationalen Bauausstellung in der Region Stuttgart im Jahr 2027 beteiligen? Und wenn ja: wo? Diese Fragen standen in den vergangenen sechs Monaten im Zentrum eines aufwendigen Bürgerbeteiligungsprozesses. Bei drei einflussreichen Veranstaltungen, die wegen Corona in hybrider Form – vor Ort in der Stadthalle für Stadträte und online für die Bürgerinnen und Bürger – stattfanden, wurden die grundlegenden Informationen zum Thema vermittelt. Dann folgte die Meinungsbildung, die nun am Donnerstagabend ihren Abschluss fand. Alle Einwohnerinnen und Einwohner waren eingeladen, zwischen dem 29. März und dem 19. April die fünf infrage kommenden Standorte online zu bewerten oder gar weitere vorzuschlagen. Unabhängig von den dabei generierten Bewertungen und Meinungen gab am Donnerstag auch der Gestaltungsbeirat der Stadt seine Einschätzung öffentlich bekannt.

Das Interesse aus der Bürgerschaft war jedenfalls groß. In die Standortbetrachtung flossen die Kommentare und Bewertungen von 384 Personen ein. In der Summe gaben sie 1292 Standortbewertungen ab. 190 Personen bewerteten alle fünf Standorte, fast 100 Personen nur einen einzigen. Es gab die Möglichkeit, die eigenen Ansichten über Stärken, Schwächen, Chancen der Flächenentwicklung und das Innovationspotenzial als IBA-Projekt auszuformulieren und abschließend eine Bewertung in Form von bis zu zehn Sternen zu vergeben. Für Timo Buff, der auch bei dieser Veranstaltung wieder als Moderator fungierte, war das auffälligste an dem Ergebnis, dass bei allen Standorten fast ausschließlich Extremwerte vergeben wurden: ein Stern oder zehn. Mittlere Noten, wie sie gemäß der statistischen Normalverteilung zu erwarten wären, gab es hingegen selten. Das zeigt, dass es sehr heterogene Ansichten und eine starke Polarisierung gebe. Diese Bewertung anhand von Sternen ergab, dass vier der fünf Standorte in der Gunst der Bürgerinnen und Bürger recht dicht beieinander liegen – mit leichtem Vorsprung für Kleinglattbach Süd II (Reservoir). Lediglich die Umwidmung der heutigen B 10 in der Ortsdurchfahrt Enzweihingen fiel in der Bewertung deutlich zurück.

Wie sich zeigen sollte, hatten die vier Mitglieder des Gestaltungsbeirates aber eine etwas andere Sicht der Dinge. Sie nahmen die Standorte gemäß des IBA-Leitsatzes „Neuerfindung einer Stadtregion“ unter die Lupe. Die Kriterien dabei waren:

- Die produktive Stadt (Durchmischung von Leben, Wohnen, Arbeiten ...)
- Zukunft der Zentren (Aufenthaltsqualität, Belebung, Erreichbarkeit ...)
- Orte der Bewegung und Begegnung (Erschließung neuer Freiräume)
- Erbe der Moderne (Bestandsgebäude neu entwickeln)
- Neckar als Lebensraum (Wasserläufe wie die Enz neu erlebbar machen)



Zum Abschluss der Bürgerbeteiligung gaben die vier Mitglieder des Gestaltungsbeirates ihre Empfehlung hinsichtlich einer IBA-Teilnahme der Stadt Vaihingen ab (von rechts): Stefan Helleckes, Karl Haag, Prof. Mathias Hähmig und Karin Meid-Bächle – hier zusammen mit Oberbürgermeister Gerd Maisch und Timo Buff, dem Moderator des Bürgerbeteiligungsprozesses.  
Foto: Banholzer

Anhand dieser Kriterien kamen Karl Haag, Karin Meid-Bächle, Prof. Mathias Hähmig und Stefan Helleckes zu einer vom Bürgervotum abweichenden Einschätzung. Bei ihnen fielen sowohl die B 10 wie auch Kleinglattbach Süd II als IBA-Projekte durch. Stattdessen empfahlen sie, das Baurvorhaben auf dem Engelareal zwischen Graben- und Friedrichstraße sowie die Umstrukturierung der Gewerbegebiete Fuchsloch I und II unter Einbeziehung von Fuchsloch III bei der IBA einzureichen.

Fuchsloch I bis III böten entwicklungsfähige Flächenpotenziale und könnten beispielsweise durch ein Fuß- und Radwegkonzept Kernstadt und neuen Bahnhof besser verknüpfen, sagte Stefan Helleckes. Die Umnutzung funktioniere mit Nachverdichtung und ohne Flächenverbrauch und biete die Möglichkeit, Arbeit und Wohnen attraktiv zu durchmischen. Mathias Hähmig zeichnete das Bild einer Stadt, in die Menschen zur Arbeit ein-statt auspendeln.

Das Engelareal sei ideal für innerstädtisches Wohnen und könne mit innovativer Architektur dazu beitragen, die Grabenstraße aufzuwerten, erklärten Karin Meid-Bächle und Karl Haag. Einziger Nachteil sei, dass das Gebiet nicht in städtischer, sondern in privater Hand sei. Generell sehen sie damit jedoch die Kernstadt gestärkt.

Genau das Gegenteil, eine Schwächung, befürchteten die Experten von einem IBA-Quartier Kleinglattbach Süd II. Das sogenannte Reservoir drohe zu einer Trabanten-

stadt zu werden, deren Bewohner die kurzen Wege zum Bahnhof nutzen könnten, um die Stadt für Arbeit und Freizeit zu verlassen. Zudem seien Flächenverbrauch und hohe Infrastrukturkosten kritisch zu sehen.

Oberbürgermeister Gerd Maisch zeigte sich mit dem Ergebnis zufrieden. Das sei eine „fundierte Materialsammlung“ und eine gute Basis für den Gemeinderat für eine Entscheidung. Unter dessen Mitgliedern gingen die Meinungen über die Empfehlung des Gestaltungsbeirates stark auseinander. Armin Nonnenmacher und Hans-Martin Gutjahr (beide Freie Wähler) sahen sich bestätigt. Mit der Wohnbau Oberriexingen als Eigentümerin sei gewiss eine gute Lösung für das Engelareal erreichbar. Andere waren sichtbar enttäuscht. „Der ganze Aufwand mit dem Ergebnis, dass es in Vaihingen kein IBA-Projekt geben wird“, sagte Eberhard Berg (SPD). Ingeborg Braun-Frederick (BbV) und Oliver Luithle (Wir in Vaihingen) zweifelten daran, dass ein an finanziellem Gewinn orientiertes Unternehmen das Engelareal IBA-konform bebauen werde. Und der Kleinglattbacher Ortsvorsteher Matthias Siewert (CDU) fragte sich, warum die IBA selbst dann das Reservoir immer als eines der besten Projekte überhaupt gelobt habe. Dass die IBA die nun vorgeschlagenen Projekte akzeptieren werde, bezweifle er. Und auch Reservoir-Initiator Derk Groeneveld kann

### Info

#### Ergebnis der Bürgerbewertungen

Aus der Anzahl der vergebenen Sterne (1 bis 10) und der Zahl der bewertenden Personen wurde für jeden Standort ein Wert errechnet. Hier das Ergebnis von der besten zur schlechtesten Bewertung:

- Kleinglattbach Süd II: 6,13
- Graben-/Friedrichstraße: 6,04
- Leben/Freizeit „Enz“: 5,71
- Fuchsloch I und II: 5,28
- Verkehrsraum B 10: 3,29

die Argumente des Gestaltungsbeirates nicht nachvollziehen. Zumal dessen Vorsitzender Karl Haag beim Planungswettbewerb für Kleinglattbach Süd II im Jahr 2007 selbst einen „hervorragenden Entwurf“ eingereicht hatte.

Der Vaihinger Gemeinderat tritt am Samstag (19. Juni) zu einer Klausurtagung in Sachen IBA-Teilnahme zusammen. Die entscheidende Abstimmung erfolgt dann in der Sitzung am Mittwoch (23. Juni).

### Kommentar

## Polarisiert

VON MICHAEL BANHOLZER

Die Debatte über die IBA in Vaihingen ist stark polarisiert. Das hat die nun zu Ende gehende Bürgerbeteiligung gezeigt: Jeder der fünf Standorte wurde von den Bürgerinnen und Bürgern entweder als Nonplusultra oder als völlig untauglich bewertet. Zwischentöne gab es nur wenige. Das ist aber eigentlich keine große Überraschung. Als die Initiatoren des Reservoir-Projektes (Kleinglattbach Süd II) mit ihrer IBA-Anmeldung an die Öffentlichkeit traten, überraschten sie nicht nur viele Vaihinger, sondern vor allem auch die Politik. Dass dies nicht gut ankommt, ist klar – zumal eine IBA-Beteiligung einen nicht unerheblichen Zeitdruck bedeuten würde. Entscheidungsträger sind aber nunmal ungenügend Getriebene, sondern wollen das Heft des Handelns in der eigenen Hand behalten. Fortan gab es eigentlich nur noch zwei Seiten: Auf der einen Seite all jene, die im Reservoir eine tolle Idee und große Chance sahen. Und dem gegenüber all jene, bei denen Bedenken überwogen.

Leider liegt es in der Natur der Sache, dass bei einer solchen Polarisierung auch nicht mehr ganz redlich argumentiert wird. Ackerland gehe verloren, heißt es. Flächen würden versiegelt. Der Ort wachse zu schnell. Das Quartier bringe mehr Verkehr nach Kleinglattbach. Und nicht zuletzt wird den Initiatoren des Reservoirs unterstellt, sie wollten sich auf Kosten der Stadt und der Allgemeinheit bereichern. Doch klar ist auch: Kleinglattbach Süd II ist im Flächennutzungsplan als Neubaugebiet ausgewiesen und wird eines Tages bebaut werden. So oder so. Auch ohne das Reservoir wird Ackerland verloren gehen, werden Flächen versiegelt, muss die Stadt Straßen, Schulen und Kindergärten bauen, wird die Einwohnerzahl sprunghaft steigen. Nur dann halt im Rahmen eines 08/15-Wohngebietes, das ungleich mehr das Potenzial zu einer Schlafstadt hat. Wollte sich die Familie Groeneveld, die das Reservoir verwirklichen will und der ein Großteil der dafür benötigten Fläche gehört, schamlos bereichern, dann würde sie das Gebiet meistbietend veräußern. Da wäre finanziell gewiss mehr drin als bei einem visionären Quartier, das auch großen Wert auf bezahlbaren Wohnraum legt.

Nun darf man gespannt sein, wie der Gemeinderat entscheidet. Dort gibt es klare Gegner und klare Befürworter des Reservoirs. Jene, die schwanken, dürften im Zweifel eher den Empfehlungen der Fachleute im Gestaltungsbeirat neigen und für IBA auf dem Engelareal und in den Fuchsloch-Gebieten stimmen. Nur: Ob die Verantwortlichen der IBA diese Projekte als tauglich erachten werden, steht auf einem anderen Blatt. Das Reservoir lag bei der IBA gut im Rennen. Daran wird man sich messen lassen müssen. Leider stehen die Chancen gut, dass die IBA jetzt ganz ohne Vaihinger Beitrag stattfinden wird.

## Plötzlich war's dunkel, weil's zu hell war

Am Montag gab es unter anderem in Vaihingen eine besondere Nacht für die Straßenbeleuchtung.

VON SABINE RÜCKER

**VAIHINGEN.** Gassigänger, die sich durchs Dunkel der Wohnbebauung tasten und ein eigentümliches Flair waren am späten Montagabend gegen 22 Uhr in einigen Orten der Region zu erleben. In Vaihingen, Hochdorf, Sachsenheim und weitere Gemeinden hatte sich die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet. „Grund für die Ausfälle der Straßenbeleuchtung war ein Fehler in der Steuerungseinheit des Straßenbeleuchtungsnetzes. Ein untypischer Helligkeitsverlauf hatte falsche Steuerungsbefehle ausgelöst. Das führte dazu, dass sich etwa ab 21.45 Uhr zahlreiche Straßenlaternen ausgeschaltet hatten und erst im Verlauf der folgenden 60 Minuten wieder einschalteten“, erklärt Jörg Busse, Pressesprecher der Netze BW auf VKZ-Nachfrage.

Die Straßenbeleuchtung werde über ein zentrales System gesteuert. Um die Leuchten zum richtigen Zeitpunkt ein- und ausschalten zu können, messen Lichtsensoren an verschiedenen Standorten die lokale Helligkeit. Wird ein vordefinierter Helligkeitwert unterschritten, wird die Einschaltung veranlasst. Überschreitet die Helligkeit einen bestimmten oberen Helligkeitwert (in Lux gemessen), wird wieder ausgeschaltet. Die Befehle für die Ein- und Ausschaltung der Straßenbeleuchtung werden per Funk übertragen. Die für die Steuerung der Straßenbeleuchtung zuständigen sogenannten Funkrundsteuerempfänger empfangen die Steuerbefehle und schalten die Straßenbeleuchtung dann entsprechend ein oder aus.

Normalerweise sei in einer abendlichen Dämmerungsphase mit einem fortschreitenden Rückgang des natürlichen Lichts zu rechnen. Am Montagabend jedoch registrierten einige Lichtsensoren infolge der Wittersituation mehrfach eine zu und wieder abnehmende natürliche Lichtsituation in der Region – ein rascher Wechsel von Wolken und wieder freiem Himmel zum Zeitpunkt beider oben beschriebenen Helligkeits-Schwellenwerte, sagt Busse.

Infolgedessen sei es zu kurzfristigen, mehrfachen Aus- und Einschaltungen gekommen. Ein mehrfaches Über- und Unterschreiten beider Schwellenwerte innerhalb kurzer Zeit sei ausgesprochen ungewöhnlich. Nicht nur in Vaihingen war dadurch die Straßenbeleuchtung gestört, sondern auch in Hochdorf, Leonberg, Sachsenheim, Kornwestheim, Freiberg, Ditzingen, Ludwigsburg, ebenso in Stuttgart, wie berichtet wurde. „Detaillierter können wir die betroffenen Gebiete leider nicht angeben. Dazu müsste man alle Schaltschranke der Straßenlaternen einzeln anfahren“, sagt Jörg Busse.

Eine Vermutung, dass das meteorologische Phänomen der leuchtenden Nachtwolken die Sensoren in eine Art Stresstest versetzt hat, wurde von Wetter-Online Pressesprecher Björn Goldhausen verworfen. Diese Wolken habe es diese Woche nicht gegeben, zudem beginne das Phänomen jetzt demnächst erst mal in Norddeutschland. „Wolken entstehen normalerweise nur in den untersten Schichten der Atmosphäre bis in eine Höhe von etwa 13 Kilometern. Im Sommer jedoch können bei entsprechenden

Bedingungen leuchtende Nachtwolken beobachtet werden, die in der Mesosphäre in einer Höhe von etwa 81 bis 85 Kilometer entstehen. Sie bestehen aus kleinsten Eiskristallen und sind so dünn und transparent, dass sie tagsüber unsichtbar sind.“ Der Entstehungsprozess sei bis heute noch nicht vollkommene geklärt.

Eine Fremdbeeinflussung, etwa durch Hackerangriffe, habe laut Netze BW nicht stattgefunden. Eine Unterbrechung der Stromversorgung könne als Ursache ebenfalls ausgeschlossen werden. Um derartige Ausfälle in Zukunft zu vermeiden, werde das System, das einen solchen Sonderfall des besonderen Helligkeitsverlaufs bisher nicht berücksichtigt hat, entsprechend angepasst. Was das Eigentum an der Straßenbeleuchtung angeht und die Frage, wer die Betriebsführung dafür innehat, so sei dies in Vaihingen die Stadt. Sie ist dann Ansprechpartnerin für Störungsmeldungen wenn es zum Beispiel um einzelne, ausgefallene Leuchtmittel oder defekte Einzel-Leuchte geht. Bei flächenhaften oder straßenweisen Störungen wie am Montag könne dies der Netze BW unter der Störungs-Hotline 08 00 / 362 94 77 mitgeteilt werden.

Grundsätzlich ist die Straßenbeleuchtung an das lokale Niederspannungsnetz angeschlossen, erläutert Pressesprecher Busse weiter. Das Straßenbeleuchtungsnetz ist aber ein in sich geschlossenes, separates Netz – mit eigenen Schaltstellen und Messeinrichtungen. Deshalb steht Haushalten, Gewerbe und Industrie auch dann nach wie vor Strom zur Verfügung, auch wenn die Straßenleuchten dunkel sind.

## Im Kasten



In Aurich kann der Kreuzbach direkt erlebt werden.

Foto: Rücker